

Vorgeschichtliche Funde aus Deinsdorf – Im Grund, Gde. Weigendorf, Lkrs. Amberg-Sulzbach

Von Brigitte Kaulich und Renate Krautwurst

Fundgeschichte

Der Fundplatz wurde im Herbst 1983 entdeckt, als W. Sörgel bei einer Begehung der umgepflügten Äcker erste Lesefunde, die sich bereits als hallstattzeitliche Grabkeramik bestimmen ließen, aufheben konnte. Nachdem im Herbst 1984 zusätzlich zu den Scherben auch Steine an die Oberfläche gepflügt worden waren, wurde nach Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg im November desselben Jahres von W. Sörgel und Mithelfern eine kleine Sondiergrabung durchgeführt (Abb. 1; 2). Die geöffnete Fläche erbrachte den Rest einer Bestattung. Nach nochmaligen Scherbenfunden 1985 wurde im November 1985 sowie im Frühjahr 1986 wenig weiter östlich eine weitere Sondiergrabung, wiederum durch W. Sörgel, vorgenommen (Abb. 2). Hierbei kam ein Teilstück eines Steinkranzes zutage, bei dessen genauerer Untersuchung die Reste wohl einer, vielleicht auch zweier Nachbestattungen aufgefunden wurden. Der Bereich innerhalb des Steinkranzes konnte dann im Sommer 1986 durch Angehörige der Grabungsmannschaft in Hunas unter Leitung der Verfasser ergraben werden. Außerdem wurde im westlichen Teil im Bereich des zu erwartenden Verlaufs des Steinkranzes der Grabungsschnitt erweitert. Während im Steinkreisinnern, also dort, wo eine Hauptbestattung zu erwarten war, keinerlei Funde zutage kamen, konnte in der Schnitterweiterung neben anderen Funden ein noch vollständig erhaltenes Brandgrab geborgen werden. Die Fortsetzung des Steinkreises wurde jedoch nicht gefunden, so daß insgesamt eine Fortführung der Grabung nicht geboten schien. Allerdings wurde das gesamte Areal in den folgenden Jahren weiterhin durch W. Sörgel abgegangen. Neben vereinzelt Lesefunden konnte dann ca. 15 m östlich der Sondage B eine Konzentration von Scherben zusammen mit Leichenbrand festgestellt werden, welche auf ein weiteres Grab schließen läßt (Fundstreuung C). Der Fundplatz wurde von dem Entdecker bereits kurz beschrieben (Sörgel 1987a, 1987b und 1988). Ältere Funde wurden in die Arbeit von S. Gerhard (1988) „Die Bronze-, Urnenfelder- und Hallstattzeit um Hartmannshof, Ldkr. Nürnberger Land (Sammlung Sörgel)“ mit aufgenommen.

Lage

Östlich der Orte Hunas und Deinsdorf erstreckt sich in 460 m Höhe ein Plateau, das an drei Seiten von Etzel- und Högenbach umflossen wird. Die Fundstelle liegt 160 m östlich der Verbindungsstraße Hunas-Deinsdorf an der Südabdachung einer von West nach Ost verlaufenden schwachen Erhebung auf diesem Plateau in der Flur „Im Grund“ (Flurnummern 1923, 1924, 1925, 1927).

Befunde und Funde

Vorbemerkungen:

Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Funde und Befunde (bronzene Gürtelschnalle, Keramik, Perle bzw. Hopfenbaupfostenlöcher) und die wenigen Schlackenreste, die auf dem Fundplatz ebenfalls zutage kamen, sollen hier nicht näher beschrieben werden. Das Gleiche gilt für ein paar typologisch nicht näher anzusprechende Silexartefakte und -trümmer unterschiedlicher Größe, deren chronologische Einordnung offen bleiben muß.

Wenn nichts anderes erwähnt ist, gehören die Scherben von ihrer Magerung und auch, soweit erkennbar, von der Oberflächenbehandlung her in die Spannweite eisenzeitlicher Keramik. Die Scherben sind relativ dünnwandig (selten über 9 mm Wandstärke). In keinem Fall konnte Schlickrauhung festgestellt werden.

Von „Graphitbemalung“ im Gegensatz zu „Graphitierung“ soll hier dann gesprochen werden, wenn deutliche einzelne Streifen auf der Scherbe zu sehen sind, auch wenn sie hier in der Regel nur sehr flüchtig ausgeführt worden zu sein scheint.

Die aufgelesenen Scherben sind selten größer als 5 cm im Durchmesser, z. T. sogar sehr kleinteilig. Teilweise ist der Erhaltungszustand recht schlecht.

Abkürzungen:

Bs	Bodenscherbe(n)
Rs	Randscherbe(n)
Ws	Wandscherbe(n)
Dm	Durchmesser
L.	Länge
Wst.	Wandstärke
Kat.Nr.	Katalognummer

1. Sondage A (Abb. 2):

Die geöffnete Fläche von ca. 3 m × 2,5 m „erbrachte den noch nicht vom Pflug erfaßten Rest einer Brandbestattung, die sich durch eine dunkle, mit verkohlten Flit-terchen durchsetzte Färbung deutlich vom gewachsenen Braunlehm abzeichnete“ (OA LfD). Aus der Verfärbung stammen einige Keramikfragmente, Reste von Leichenbrand und ein Stück Eisendraht. 30 cm weiter nördlich fanden sich zwei Scherben und ein Bronzefragment.

Funde: 1 Rs und 15 Ws eines hellbraunen Kegelhalsgefäßes; s. a. Kat.Nr. 2. 9 u. 2. 12 (Abb. 5, 1)

1 Bs

5 Ws mit Graphitierung oder Graphitbemalung auf der Außen- und/oder Innen-
seite.

17 Ws verschiedener Gefäße.

1 gebogener Eisendraht, L. 4 cm, Dm 0,1 cm; s. a. Kat.Nr. 2. 3.

1 kleines Bronzefragment, L. 0,7 cm.

Wenige unbestimmbare kleine Leichenbrandreste sowie eindeutig unverbrannte Reste Mensch. Erkennbar ist ein Schläfenbeinfragment eines erwachsenen Individuums, dessen Geschlecht nicht bestimmt werden kann (nach P. Schröter).

2. Sondage B (Abb. 2; 3):

In der ca. 80 m² großen Fläche der Sondierung B konnten die Reste eines Steinkranzes aufgedeckt werden, der die Umfriedung eines ehemaligen Grabhügels

darstellen dürfte. Nur das südöstliche Viertel des Steinkranzes ist erhalten, aber auch hier schon stark gestört, so daß weder der genaue Verlauf der Innen-, noch der Außenkante bekannt ist. Der genaue Durchmesser des Steinkranzes kann somit nicht ermittelt werden. Inwieweit andere in der Grabungsfläche zutage gekommene Steine noch in situ liegen und deshalb zum Steinkreis gehören könnten, muß offen bleiben. Als Baumaterial des Kranzes verwendete man hauptsächlich Dolomitblöcke unterschiedlicher Größe, seltener plattige Werkkalkstücke. Vom gedachten ungefähren Mittelpunkt des Steinkreises ein Stück nach Süden verrückt befindet sich eine Konzentration von eher kleinen Steinen. Ob es sich hierbei um die Reste eines Grabkammerbodens handelt, kann nicht entschieden werden.

Weitere Befunde in der Grabungsfläche:

2.1. Fundpunkt 1 (Abb. 2, Ziffer 1):

Zwischen zwei Steinen am Rande einer kreisförmigen Aussparung im Steinkranz, lagen mehrere Scherben zusammen mit menschlichen Knochenfragmenten.

Funde: 1 Rs.

11 Ws eines Gefäßes mit ausgeprägter Schulter (Abb. 5, 2).

13 Ws.

Wenige kleine Reste (erkennbar Unterkieferfragmente) und sechs isolierte Zähne einer Körperbestattung. Sicher erwachsen, spätadult oder matur, Geschlecht unbestimmbar (nach P. Schröter).

2.2. Fundpunkt 2 (Abb. 2, Ziffer 2):

Hier fanden sich „durch einen Stein geschützt“ (OA LfD) mehrere Scherben.

Funde: 1 Ws.

2 winzige Keramikfragmente.

2.3. Fundpunkt 3 (Abb. 2, Ziffer 3):

Scherbenkonzentration.

Funde: 12 Ws wohl eines Gefäßes.

1 Eisendraht, evtl. zu Kat.Nr. 1 gehörig.

2.4. Fundpunkt 4 (Abb. 2, Ziffer 4; 3; 4):

Westlich des Steinkreisrestes, knapp außerhalb der zu ergänzenden Fortsetzung, wurde ein Kegelhalsgefäß mit einer Deckschale und einem kleinen Beigefäß dicht daneben in situ angetroffen. Der Tatsache, daß die beiden Gefäße tiefer als der Steinkranz lagen, ist es zu verdanken, daß nur die Deckschale leicht verdrückt war, und alle drei Gefäße zwar zerscherbt, aber vollständig geborgen werden konnten. Der Inhalt beider Gefäße wurde in der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege herausgenommen. Dabei konnte aus der Erde des größeren Kegelhalsgefäßes Leichenbrand ausgelesen werden. Das Erdreich um die beiden Gefäße war nur schwach verfärbt. An einer Stelle lag dicht neben der Urne etwas Asche.

Funde: 1 Kegelhalsgefäß mit gestauchtem Gefäßunterteil (Kegelhalsschüssel), Mündungs-Dm 11,5 cm, größter Dm ca. 17 cm, Höhe ca. 8 cm. Kleine unregelmäßige, scharf abgegrenzte Bodendelle. Oberfläche außen und innen gut geglättet, Farbe dunkelbraun mit Schlieren. Auf der Schulter, nicht ganz symmetrisch angeordnet, 4 Gruppen von drei nebeneinander angeordneten kleinen Dellen (Abb. 6, 1).

1 kalottenförmige Schale, Rand unregelmäßig ausgeformt, kleiner Standboden. Mündungs-Dm 14 cm, Höhe 4,5 cm. Außen und innen deutliche unregelmäßige

Glättspuren, Farbe dunkelbraun. Auf der Innenseite sechs radial angeordnete Glättspuren, die auf ursprüngliche Graphitbemalung schließen lassen. Unklar ist, ob auch der Rand und die Mitte graphitbemalt waren (Abb. 6, 2).

1 kleines Kegelhalsgefäß, Boden leicht eingezogen. Mündungs-Dm 5,5 cm, größter Dm ca. 9 cm, Höhe 5,5 cm. Oberfläche außen graphitiert und sehr gut geglättet, innen gut geglättet, inwieweit ebenfalls graphitiert, unklar. Auf der Schulter in Rollrädchentechnik umlaufendes Band aus hängenden Dreiecken, Seiten der Dreiecke in doppelten Linien ausgeführt, die Innenfläche abwechselnd mit einfachen und mit doppelten Linien zugleich in alternierenden Richtungen schraffiert, Ausführung insgesamt sehr flüchtig (Abb. 6, 3).

Ca. 79 g Leichenbrand (einschließlich Fremdgrus) von einem Individuum, nach der Entwicklung der Zähne von einem etwa 9 Monate alten Säugling (Infans I), Geschlecht unbestimmt (nach P. Schröter).

2.5. *Fundpunkt 5* (Abb. 2, Ziffer 5):

Kleine Konzentration von Scherben.

Funde: 5 Fragmente eines Gefäßes mit ausgeprägter Schulter, Farbe außen und innen dunkelbraun, stellenweise im Kern außen und innen dünne rote Schicht (Abb. 5, 3).

2 Ws.

2.6. *Fundpunkt 6* (Abb. 2, Ziffer 6):

Scherbenkonzentration.

Funde: 7 Scherben von der Randpartie und 16 Ws eines Gefäßes aus Graphitton. Größter Dm des Gefäßes an Mündung (Außenseite der Lippe). Lippe abgeflacht mit unterschiedlich scharfem Umbruch zur Innenseite, zur Außenseite beschädigt. Unter der Lippe Hohlkehle, die so eine kleine Schulter herausbildet. Auf dieser Schulter etwas unregelmäßige, kurze schräge Einritzungen mittels eines breiten, kantigen Gerätes. Davon ausgehend auf dem Gefäßkörper wohl etwas unregelmäßige, parallele Einritzungen in Bogenform mittels des gleichen Gerätes. Da von den Ws nur 3 Scherben flächig, 3 weitere Scherben nur teilweise verziert sind, kann die Verzierung nicht den gesamten Gefäßkörper bedeckt haben; s. a. Kat. Nr. 2.10, 2.12 und 3 (Abb. 5, 4).

1 Ws mit Graphitierung auf der Außen- und Innenseite. Auf der Innenseite (mindestens) drei parallele schwache Riefen (Abb. 5, 5).

6 Ws verschiedener Gefäße, einmal auf der Außenseite Graphitierung.

2.7. *Fundpunkt 7* (Abb. 2, Ziffer 7):

Fund: 1 kleines Fragment aus Bronze, möglicherweise Nadelfragment. Schlechter Erhaltungszustand.

2.8. *Funde beim Steinkreis:*

1 Ws, Wst. 6 mm, starke Magerung mit Grus (Partikel bis zu 4 mm Größe), Oberfläche außen und innen sowie Kern schwarzbraun, Oberfläche außen uneben; s. a. Kat. Nr. 2. 9.

5 Ws verschiedener Gefäße.

2.9. *Streufunde Grabung Sörgel 1985:*

2 Rs.

1 Ws mit Rille (Randkehle?).

2 Ws mit Graphitierung bzw. Graphitbemalung auf der Innen- und auf der Außenseite.

6 Ws mit Graphitierung auf der Außenseite.

4 Ws mit Graphitierung bzw. Graphitbemalung auf der Innenseite.

8 Ws eines Gefäßes mit sehr starker und grober Magerung. Ws aus Funden beim Steinkreis (Kat. Nr. 2. 8) wohl dazugehörig.

66 Ws, davon 1 Ws wohl zu Gefäß Kat. Nr. 1 gehörig.

2. 10. *Grabung 1986, Streufunde unterhalb der Ackerkrume:*

1 Rs.

2 Bs (Abb. 5, 6).

1 Graphittonscherbe mit Rillenverzierung, zu Gefäß Fundpunkt 7 (Kat. Nr. 2. 6.) gehörig.

1 Ws mit Graphitierung auf der Außen- und Innenseite.

1 Ws mit Graphitierung auf der Außenseite.

49 Ws verschiedener Gefäße.

2. 11. *Funde aus Pfostenlöchern:*

1 Henkelfragment (Abb. 5, 7).

1 Ws mit Rollrädchenverzierung.

1 Ws mit Graphitierung auf der Außenseite.

3 Ws.

2. 12. *Lesefunde:*

4 Rs und 28 Ws eines Kegelhalsgefäßes mit deutlichem Schulterabsatz. Rand senkrecht bis leicht ausbiegend; Scherben dunkelrotbraun. Auf der Außenseite und am Rand innen Reste von Graphitierung. Auf der Schulter Punkte in Pechbemalung, bei zwei Scherben Gruppierung von mindestens zwei Punkten nebeneinander belegt (Abb. 7, 1).

1 Ws mit Ansatz des Halses und 6 weitere Ws eines Kegelhalsgefäßes mit leicht geschwollenem Hals. Auf der Außenseite Reste von Graphitierung. Auf der Schulter hängende Dreiecke in Rollrädchentechnik. Einmal Dreieck schraffiert mit gestochener Punktgruppe an der Spitze, einmal mit dreifacher Begrenzungslinie an den Seiten und gestochener Punktgruppe auf der Schulter. Auf einem Fragment annähernd senkrecht Linienbündel, Abschluß an der Schulter mit gestochenen Punkten. Rollrädchen bzw. abgerollter Gegenstand hier mit dachförmigem Querschnitt und sehr dichter Rippung (Abb. 7, 2; 9).

4 Rs eines Gefäßes mit ausschwingendem Rand. Mindestens Rand außen und innen graphitiert (Abb. 7, 3).

2 Rs vermutlich desselben Gefäßes mit kurzem, ausgebogenem und innen abgestrichenem Rand. Außen und innen Reste von Graphitierung (Abb. 7, 4a, 4b).

6 Rs und 8 Ws vermutlich desselben dünnwandigen Gefäßes. Rand unregelmäßig gebildet: s-förmig bis auswärts gebogen. Außen und innen Reste von Graphitierung (Abb. 7, 5a–e).

1 Rs einer Schale mit innen verdicktem Rand und verjüngter Lippe. Oberfläche innen und außen gut geglättet (Abb. 7, 6).

1 Rs eines Gefäßes mit in etwa senkrecht gestelltem Rand, Lippe leicht nach außen verdickt und oben abgestrichen. Oberfläche auf der Außen- und auf der Innen-

seite unregelmäßig verstrichen. Im Kern außen und innen dünne rote Schicht (Abb. 7, 7).

1 Rs, Rand keulenförmig verdickt. Im Kern stellenweise außen und innen dünne rote Schicht (Abb. 7, 8).

1 Rs eines sehr dünnwandigen Kegelhalsgefäßes (?) (Abb. 8, 1).

1 Rs mit kurzem auswärts geschwungenem Rand (Abb. 8, 2).

1 Rs mit kurzem auswärts geschwungenem Rand, außen und innen graphitiert (Abb. 8, 3).

3 winzige Rs.

2 Bs.

2 Ws von Kegelhalsgefäßes mit Schulteransatz, einmal auf der Schulter eine kleine Delle erhalten. Scherben außen graphitiert (Abb. 8, 4).

1 Ws von der Halspartie eines Kegelhalsgefäßes.

3 Ws von zwei Stufen (?) -Schalen, einmal außen und innen graphitiert (Abb. 8, 5.6).

1 Ws einer Schale mit Wandungsknick, außen und innen graphitiert (Abb. 8, 7).

1 Ws mit zwei erhaltenen Reihen kleiner schräggestellter Einstiche. Außen, evtl. auch innen graphitiert (Abb. 8, 8).

11 Ws mit Rollrädchenverzierung, z. T. außen und/oder innen graphitiert (Abb. 8, 9–11).

1 Ws (ohne Verzierung), wohl zu Graphittongefäß Kat. Nr. 2.6 gehörig.

1 Ws mit Graphitbemalung (Abb. 8, 12).

9 Ws mit Graphitierung auf der Außen- und auf der Innenseite.

33 Ws mit Graphitierung auf der Außenseite, davon ca. 16 Stück wohl von demselben Gefäß.

10 Ws mit Graphitierung auf der Innenseite.

2 dickwandige Ws mit Kehlung (Abb. 8, 13).

1 Ws mit Fingertupfenleiste (Abb. 8, 14).

1 Ws zu Kegelhalsgefäß der Sondage A (Kat. Nr. 1) gehörig.

130 Ws.

3. Fundstreuung C:

8 Rs einer Schüssel mit s-förmigem Profil (Abb. 8, 15).

1 Rs und 3 Ws mit Schulterabsatz eines Kegelhalsgefäßes, auf der Außen- und auf der Innenseite Reste von Graphitierung (Abb. 8, 16).

1 Rs eines Gefäßes mit weit ausgestellttem Rand, Lippe nahezu waagrecht abgestrichen; außen und innen graphitiert (Abb. 8, 17).

1 Rs eines Gefäßes mit einziehender Mündung, Rand schwach auswärts gebogen, Lippe leicht verjüngt (Abb. 8, 18).

1 Rs.

4 Bs (Abb. 8, 19).

1 Ws mit Rollrädchenverzierung.

1 Ws aus Graphitton mit schwachen Resten einer Verzierung (bogenförmige Rillen), wohl zu Graphittongefäß Kat. Nr. 2.6 gehörig.

2 Ws mit Graphitierung auf einer Seite.

48 Ws, davon mindestens 11 zu demselben Gefäß gehörig.

Wenige Leichenbrandrestchen, unbestimmbar (nach P. Schröter).

Kulturelle Einordnung

Die ältesten zeitlich näher faßbaren Funde gehören der Urnenfelderzeit an. Die Einstichverzierung der Scherbe Abb. 8, 8 läßt sich dem sog. Attinger Zierstil zuweisen. Dieser ist, wie jüngst herausgestellt, innerhalb der Urnenfelderzeit nicht näher einzugrenzen (Müller 1992, 73). Schalen mit Wandungsknick, wie eine durch das Fragment Abb. 8, 7 belegt sein mag, können sowohl urnenfelderzeitlich, als auch hallstattzeitlich sein.

Eher nach Hallstatt C sind die Fragmente eines Kegelhalsgefäßes Abb. 7, 2 (mit Abb. 9) zu stellen. Pralle Gefäßformen mit komplexeren Rollrädchenmustern gehören nach Torbrügge (1979, 161) einem frühen Horizont an. Unklar muß es bleiben, ob es für das hier verwendete Verzierungsinstrument Parallelen gibt. In der Literatur zeigt sich zwar, daß es neben dem üblichen kästchenförmigen Rollrädchenmuster auch Muster gibt, die mit einem anderen Gerät hergestellt worden sein müssen (z. B. Abels 1983/84, Abb. 14, 4 und S. 15, Abels 1988/89, Abb. 18, 5; 19, 2), inwieweit es sich dabei um eine exakte Parallele handeln könnte, muß allerdings offenbleiben. Das Verzierungsschema ist in der Hallstattzeit geläufig.

Rollrädchenmuster, wie sie hier durch weitere Fragmente belegt sind (z. B. Abb. 8, 9–11), haben allgemein ihren Schwerpunkt in Hallstatt C, können aber auch noch in Hallstatt D auftreten (Torbrügge 1979, 161.191; Hoppe 1986, 78). Das gleiche gilt für die schwarze Punkt bemalung auf der Schulter eines Kegelhalsgefäßfragments mit dunkelrotem Scherben und Graphitierung (Abb. 7, 1) und Stufenschalen, wie sie möglicherweise in den beiden Fragmenten Abb. 8, 5, 6 vorliegen.

Nach Hallstatt D1 möchte man die Gefäße des Fundpunktes 4 stellen. Das Gefäß Abb. 6, 1 findet von der Form her eine sehr gute Parallele in Oberreinbach, Grab 1, das aufgrund seiner Metallbeigaben nach Hallstatt D1 datiert wird (Torbrügge 1979, Taf. 138, 2). Im Gefäßaufbau recht nahe kommt auch eine Kegelhalsschüssel aus der Nekropole Im Ried-Ost, Grab 46 (Torbrügge 1965, Taf. 16, 4), die allerdings einen weniger runden Boden aufweist. Das Grab ist u. E. jedoch nicht näher datierbar. Generell scheinen Kegelhalsschüsseln mit eher hohem Kegelhals nach Hallstatt D zu gehören¹. Die beiden anderen Gefäße sind innerhalb der Hallstattzeit von der Form her nicht näher einzugrenzen. Für die Schale Abb. 6, 2 wäre sogar eine Datierung in die Latènezeit denkbar. Dem steht auch nicht die wohl ursprünglich vorhandene Graphit bemalung auf der Schaleninnenfläche entgegen (Uenze 1991, 73). Das Verzierungsschema des Rollrädchenmusters auf dem kleinen Beigefäß (Abb. 6, 3) mit alternierend schraffierten Dreiecken und einem Wechsel von doppelten und

¹ Z. B. Vestenbergsgreuth (Hoppe 1986, Taf. 19, 4); Im Ried-Ost, Grab 10 (Torbrügge 1965, Taf. 14, 26); Fischbach-Schirndorf, Hügel 5, Grabkammer (Stroh 1979, Taf. 69, 10); Fischbach-Schirndorf, Hügel 35, Erstbelegung (Stroh 1979, Taf. 111, 1); Meihern/Oberhofen, Grab 2 (Torbrügge 1979, Taf. 111, 5); Weihenzell (Hoppe 1986, Taf. 6, 11); Demmelsdorf (Abels 1985, Abb. 8, 4); Schnaittach, Hügel 8, Zentralbestattung (Hoppe 1986, Taf. 93, 8). Viele Beispiele sind nicht näher durch Beifunde datierbar, abgesehen davon vielleicht, daß einige Komplexe mit nur kleinem Geschirrsatz als allgemein jünger angesehen werden können (Hoppe 1986, 24), wie z. B. Im Ried-Ost, Grab 96 (Torbrügge 1965, Taf. 13, 3), Meihern/Oberhofen, Grab 1 (Torbrügge 1979, Taf. 110, 3. 5) und Götzendorf, Nachbestattung 3 (Torbrügge 1979, Taf. 134, 4). Kegelhalsschüsseln mit relativ kurzem Hals treten bereits in Hallstatt C auf, z. B. Fischbach-Schirndorf, Anlage 23 (Stroh 1979, Taf. 98, 15) und Fischbach-Schirndorf, Hügel 1, Grabkammer (Stroh 1979, Taf. 57, 2). Im Grunde unklar muß auch die Datierung der Kegelhalsschüsseln aus dem nahegelegenen Gefäßdepot von Hartmannshof (Koschik 1986, Abb. 5, 2–4) bleiben.

einfachen Schraffen liegt innerhalb des hallstattzeitlichen Musterschatzes, wobei die Kombination von beiden bislang nur in der näheren Umgebung bekannt ist². Die Fragmente der Kegelhalsgefäße Abb. 5, 1; 8, 1.4.16 lassen sich innerhalb der Hallstattzeit nicht näher einordnen.

Das Randstück mit außen verdickter und oben glatt abgestrichener Lippe Abb. 7, 7 ist in Form und Machart typisch für die Frühlatènezeit³. Vier Randscherben mit Graphitierung (Abb. 7, 3) kommen in ihrer sehr sorgfältigen Oberflächenbehandlung drehscheibengefertigter Ware nahe, so daß sie ebenfalls nach Latène A datiert werden können. Ähnliche Ränder finden sich z. B. in den frühlatènezeitlichen Fundkomplexen von Schwarzach bei Nabburg (Uenze 1991, Abb. 1, 1–3) oder Obertraubling (Koch 1987, Abb. 13, 1), wobei nicht ganz eindeutig ist, ob die Deinsdorfer Scherben ursprünglich ähnliche Halsriefen aufwiesen. Auch der keulenförmig verdickte Rand Abb. 7, 8 dürfte aufgrund seiner Machart der Frühlatènezeit angehören. Fragmente zweier Gefäße mit ausgeprägter Schulterbildung bei verdicktem Schulterumbruch (Abb. 5, 2.3) haben typisch frühlatènezeitlichen Schwung. Die besten Vergleiche finden sich in Burggailenreuth (Stuhlfauth 1938, Taf. VI, versch. und Taf. VIII, versch.) und Kersbach (Schmidt 1987, Taf. 1, 13.14). Das Schalenfragment Abb. 8, 15 findet Parallelen sowohl in der Hallstatt- als auch in der Frühlatènezeit. Das gleiche gilt für die Scherben eines Gefäßes mit unregelmäßigem s-förmigen Randprofil (Abb. 7, 5a–e).

Schwierig ist die Datierung des in zahlreichen Fragmenten vorliegenden Graphitongefäßes Abb. 5, 4. Es weist zum einen Elemente auf, die auf Frühlatène hinweisen, zum anderen Merkmale, die für eine Datierung in die Spätlatènezeit sprechen. Für Frühlatènezeit typisch sind Lippen, die gerade abgestrichen und außen verdickt sind. Allerdings sind sie im Gegensatz zu dem Stück hier meist schräg nach innen abgestrichen sowie häufiger auch innen leicht verdickt. Einige Stücke, die von der Lippengestaltung her relativ nahe kommen, können aus Ergolding (Fundchronik 1985, Abb. 85, 9) und vom Schloßberg bei Burggailenreuth (Stuhlfauth 1938, Taf. XI) angeführt werden. Unter der Lippe befindet sich eine Kehle, die mit einem scharfen Umbruch in die Gefäßwandung übergeht, die dann nach unten zu dünner wird. Dies erinnert an scharfe Schulterumbrüche frühlatènezeitlicher Gefäße, die dort häufig auch verdickt sind. Außerdem ist bei Frühlatène-Keramik ein umlaufendes Band von Einstichen etc. am Schulterknick sehr charakteristisch. Schräge Kerben, wie sie auch hier vorkommen⁴, sind dabei recht geläufig. Häufig sind Gefäße mit diesen Merkmalen aus Graphitton hergestellt⁵. Für spätlatènezeitliche Graphitongefäße sind kurze Kehlen typisch, aber insgesamt ist die Randgestaltung bei den vorherrschenden Formen (Wulstrandtöpfe) von ganz anderem Gepräge. Ein weiteres Merkmal spätlatènezeitlicher Graphitontöpfe ist die Kammstrichverzierung. Dabei kann der Kammstrich auch sehr grob sein, so daß er dem hier vorliegen-

² Pommelsbrunn, Grab 2 (Hoppe 1986, Taf. 88, 2; 89, 3) und Neunkirchen (Beckerslohe) (Hoppe 1986, Taf. 83, 4).

³ S. z. B. Schloßberg bei Burggailenreuth (Stuhlfauth 1938).

⁴ Hier sind zwar die Kerben recht unregelmäßig, eine flüchtige Ausführung findet sich aber z. B. auch bei einem Fragment vom Turmberg bei Kasendorf (Abels 1987/88, Abb. 30, 16), das aus einer Grube mit frühlatènezeitlicher Keramik stammt.

⁵ Z. B. Schwarzach (Uenze 1991, Abb. 2, 3); Obertraubling (Koch 1987, Abb. 12, 4) und Straubing (Kappel 1969, Abb. 17, 6). Reihen von schrägen Kerben kommen auch auf jüngeren latènezeitlichen Gefäßen häufiger vor, dann allerdings fast immer auf einer Leiste und oberhalb des Schulterumbruchs.

den Stück sehr nahe kommt. Hier jedoch wurde offensichtlich nur ein einzinkiges Gerät verwendet. Vergleichbar wäre auch das Prinzip des oberen Abschlusses des Kammstrichmusters mit einem Band kurzer schräger Kammstriche, wie es bei einigen wenigen Töpfen aus Manching belegt ist (Kappel 1969, Taf. 11, 125–128). Diese Gefäße haben jedoch vom Profil her ein ganz anderes Gepräge. Was das Stück außerdem von der kammstrichverzierten Graphittonkeramik unterscheidet, ist zum einen die Tatsache, daß die Gefäßwandung nicht flächig überarbeitet wurde, wie etliche glatte Wandscherben belegen. Zum anderen ist die Verzierung bei den Deinsdorfer Fragmenten auf der Wandung bogenförmig, während Bögen, wenn überhaupt, bei Spätlatènegefäßen nur als oberer Abschluß vorliegen⁶. Nach Kappel (1969, 53) sind Gefäße mit Kammstrich und einer Schulterverzierung vermutlich in die Mittellatènezeit zu datieren. Somit scheint das Deinsdorfer Gefäß eine Mittlerstellung zwischen frühlatènezeitlichen Graphittonsitulen und spätlatènezeitlichen Wulstrandtöpfen einzunehmen⁷.

Die restlichen Scherben können von der Form her nicht näher eingegrenzt werden, wobei darauf hinzuweisen ist, daß Graphitierung bzw. Graphitbemalung, wie sie bei etlichen Scherben feststellbar ist, von der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit vorkommt.

Auswertung

Die wenigen urnenfelderzeitlichen Scherben sind wohl im Zusammenhang einer größeren Scherbenkonzentration in der Flur „Auf der Höhe“ zu sehen, die als Siedlungsniederschlag zu werten ist (mündl. Mitteilung W. Sörgel).

Wieviele Bestattungen mit den vorliegenden Funden und Befunden erfaßt sind, kann nicht mit Sicherheit geklärt werden. In Sondage A liegt sicher ein Brandgrab vor. Das Vorhandensein sowohl verbrannter als auch unverbrannter Knochen muß nicht auf zwei Individuen hindeuten. Zum Grabinventar gehört sicherlich das hellbraune Kegelhalsgefäß, wobei seine Funktion jedoch unklar ist. Bei den anderen Funden der Sondage A muß die Zugehörigkeit offen bleiben.

Daß in dem Grabhügel der Sondage B keine Zentralbestattung erhalten ist, braucht nicht zu verwundern: Bei der Grabung stieß man im Nordwestbereich des Hügels bald unter einer Packung zähen roten Lehms auf die angewitterte Oberfläche des anstehenden Dolomitgesteins. Das Grab scheint auf eine kleine Dolomittuppe aufgesetzt gewesen zu sein, wobei das Gelände damals nach Südosten steiler abfiel als heute. Daher ist der gesamte Nord- und Westteil des Hügels weitgehend abgetragen, nur in der Südostecke konnten sich Reste des Steinkreises erhalten.

Wahrscheinlich handelt es sich bei Fundpunkt 1 um die Reste einer Nachbestattung. Auch mit dem in mehreren Fragmenten erhaltenen Gefäß bei Fundpunkt 3 könnte eine Nachbestattung belegt sein. Inwieweit mit dem Fundpunkt 4 eine Bestattung direkt am Hügelrand, also mit Bezug auf den Hügel, vorliegt, muß auf-

⁶ In der Frühlatènezeit wird generell das Gefäßunterteil so gut wie gar nicht verziert. Ausnahmen sind z. B. zwei Fragmente aus Gruben mit wohl nur frühlatènezeitlicher Ware aus Heidenfeld (Pescheck und Uenze 1992, T. 13, 4; 15, 12) sowie offenbar ein Topf aus Obertraubling, wobei hier allerdings nur eine Aufrauung vorliegt (Koch 1987, Abb. 11, 7).

⁷ Von Uenze wird allerdings ein anderer Gefäßtyp als Übergangsform angesehen (Uenze 1984, 66 f.). Hinzu kommt, daß insgesamt über mittellatènezeitliche Keramik wenig bekannt ist. Die Tatsache, daß sowohl in früh-, als auch in spätlatènezeitlichen Fundkomplexen die Variationsbreite der Typen recht groß ist, macht die Zuweisung hier noch schwieriger.

grund des schlechten Erhaltungszustandes des Steinkreises offenbleiben. Leichenbrandreste aus der Fundstreuung C lassen auf ein weiteres Brandgrab schließen, über dessen Aussehen nichts Näheres gesagt werden kann. Bei der übrigen hallstattzeitlichen Keramik handelt es sich sicher um Grabkeramik, die aber natürlich keinem Grab näher zugeordnet werden kann. Schwieriger ist die Beurteilung der eindeutig frühlatènezeitlichen Keramik sowie des Graphittongefäßes. Die Form des Schulterumbruchs der Fragmente Abb. 5, 2.3 erinnert an frühlatènezeitliche Flaschen, wie sie häufig in Gräbern vorkommen⁸. Es könnte sich dabei durchaus um die Reste von Bestattungen handeln, wobei dann das Gräberfeld von Hallstatt C bis in die frühe Latènezeit belegt worden wäre. Aufgrund der Tatsachen, daß von dem Graphittongefäß recht viel noch vorhanden ist und Graphittongefäße ab der frühen Latènezeit als Grabbeigaben auftreten, ist nicht ganz auszuschließen, daß es sich hier um den Rest eines Grabes handelt. Andererseits könnte das Stück auch mit einer nahen spätlatènezeitlichen Siedlung in der Flur „Auf der Höhe“ in Zusammenhang gebracht werden.

Obwohl die Zentralbestattung nicht mehr gefunden werden konnte, hat die Grabung zwei interessante Aspekte: Die vorgestellten Funde und Befunde liefern auch für diesen Raum nun den Nachweis, daß auch hier – wie zu erwarten – kleinere Gräber außerhalb der Grabhügel angelegt worden sind. Eine Beobachtung, die in den in jüngerer Zeit flächig gegrabenen Nekropolen der Hallstatt- und frühen Latènezeit überall gemacht wurde. Hinzu kommt, daß mit der Nachbestattung Fundpunkt 4 ein weiterer geschlossener Grabfund zu den wenigen bisher bekannten der mittleren Frankenalb vorliegt. Typenschatz und Verzierungsweise der Keramik reihen die Funde mühelos in die Gräberfelder der Umgebung ein. Über die Ausdehnung des Bestattungsareals ist aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen keine Aussage möglich⁹.

⁸ Weithalsigere Gefäße, die den Stücken hier relativ nahe kommen, sind z. B. aus Heroldsberg (Wamser 1977/78, Abb. 6, 2.3) bekannt.

⁹ Für die Überlassung seiner Funde und für Auskünfte danken wir Herrn W. Sörgel, Hartmannshof. Unser Dank gilt ebenfalls Herrn Dr. P. Schröter, Anthropologische Staatssammlung München, für die Bestimmung der Menschenreste.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abels, B.-U., 1983/84: Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 3, 1981–1982. – Geschichte am Obermain. Jahrbuch Colloquium Historicum Wirsbergense 14, 1983/1984.
- Ders., 1985: Ein hallstattzeitliches Wagengrab bei Demmelsdorf, Ldkr. Bamberg. – Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 71–84.
- Ders., 1987/88: Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 5, 1985–1986. – Geschichte am Obermain. Jahrbuch Colloquium Historicum Wirsbergense 16, 1987/88.
- Ders., 1988/89: Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 6, 1987–1988. – Geschichte am Obermain. Jahrbuch Colloquium Historicum Wirsbergense 17, 1988/89.
- Fundchronik 1985: Fundchronik für das Jahr 1985. – Bayerische Vorgeschichtsblätter. Beiheft 1, 1987.
- Gerhard, S., 1988: Die Bronze-, Urnenfelder- und Hallstattzeit um Hartmannshof, Ldkr. Nürnberger Land (Sammlung Sörgel). Magisterarbeit in der Philosophischen Fakultät I. Erlangen 1988 (Druck in Vorbereitung).

- Hoppe, M., 1986: Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. – Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A55. Kallmünz/Opf. 1986.
- Kappel, I., 1969: Die Graphittonkeramik von Manching. – Die Ausgrabungen in Manching 2. Wiesbaden 1969.
- Koch, R., 1987: Die Ausgrabungen in Obertraubling. – Die Oberpfalz 75, 1987, 100–110.
- Koschik, H. 1986: Ein Keramikdepot der Hallstattzeit von Hartmannshof, Gde. Pommelsbrunn, Lkr. Nürnberger Land, Mittelfranken. – Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich. – Mainfränkische Studien 37. Würzburg 1986, 71–85.
- Müller, B. 1992: Urnenfelderzeitliche Siedlungen im unteren Pegnitztal – Betrachtung eines prähistorischen Siedlungsraumes. Magisterarbeit Tübingen 1992.
- OA LfD: Ortsakten Landesamt für Denkmalpflege Regensburg, Grabungsbericht W. Sörgel 1989.
- Pescheck, Chr. und Uenze, H.P., 1992: Die Kelten im Landkreis Schweinfurt. – Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München 24. Kallmünz/Opf. 1992.
- Schmidt, U., 1987: Siedlungsfunde der Frühlatènezeit bei Kersbach. – Natur und Mensch 1987, 75–83.
- Sörgel, W., 1987a: Frühgeschichte vor der Haustüre, Teil 6. – Hartmannshofer Vereins-Mosaik 4, Heft II, 1987, 4–5.
- Ders., 1987b: Frühgeschichte vor der Haustüre, Teil 7. Hallstattzeit (ca. 700–450 v. Chr.). – Hartmannshofer Vereins-Mosaik 4, Heft III, 1987, 4–5.
- Ders., 1988: Frühgeschichte vor der Haustüre, Teil 9. Hallstattzeit (ca. 700–450 v. Chr.) (Schluß). – Hartmannshofer Vereins-Mosaik 5, Heft II, 1988, 4–5.
- Stroh, A., 1979: Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Rgensburg I. – Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 35. Kallmünz/Opf. 1979.
- Stuhlfauth, A., 1938: Der keltische Ringwall am Schloßberg zu Burggailenreuth (Fränkische Schweiz). Eine befestigte Höhensiedlung der Früh-La-Tène-Zeit. Bayreuth 1938.
- Torbrügge, W., 1965: Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. II. Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. – Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 20. Kallmünz/Opf. 1965.
- Ders., 1979: Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. I. Auswertung und Gesamtkatalog. – Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 39. Kallmünz/Opf. 1979.
- Uenze, H.P., 1984: Frühlatènezeitliche Siedlungsfunde von Edlhausen, Gde. Laaber, Ldkr. Regensburg/Opf. – Bayerische Vorgeschichtsblätter 49, 1984, 55–68.
- Ders., 1991: Frühlatènezeitliche Siedlungsfunde von Schwarzach bei Nabburg, Ldkr. Schwandorf/Opf. – Spurensuche. Festschrift für Hans-Jörg Kellner zum 70. Geburtstag. – Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung. Beiheft 3. Kallmünz/Opf. 1991, 55–74.
- Wamser, L., 1976: Ein frühlatènezeitlicher Begräbnisplatz bei Heroldsberg, Lkr. Erlangen-Höchstadt. – Geschichte am Obermain. Jahrbuch Colloquium Historicum Wirsbergense 11, 1977/78, 77–97.

Nachtrag:

Nach Abgabe des Manuskripts erschien die Arbeit von S. Gerhard im Druck:

- Gerhard, S., 1994: Die Bronze-, Urnenfelder- und Hallstattzeit um Hartmannshof. (Funde der Fam. Sörgel aus dem Bereich der Gemeinden Pommelsbrunn, Lkr. Nürnberger Land und Weigendorf, Lkr. Amberg-Sulzbach). – Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands, Bd. 1, Büchenbach 1994.

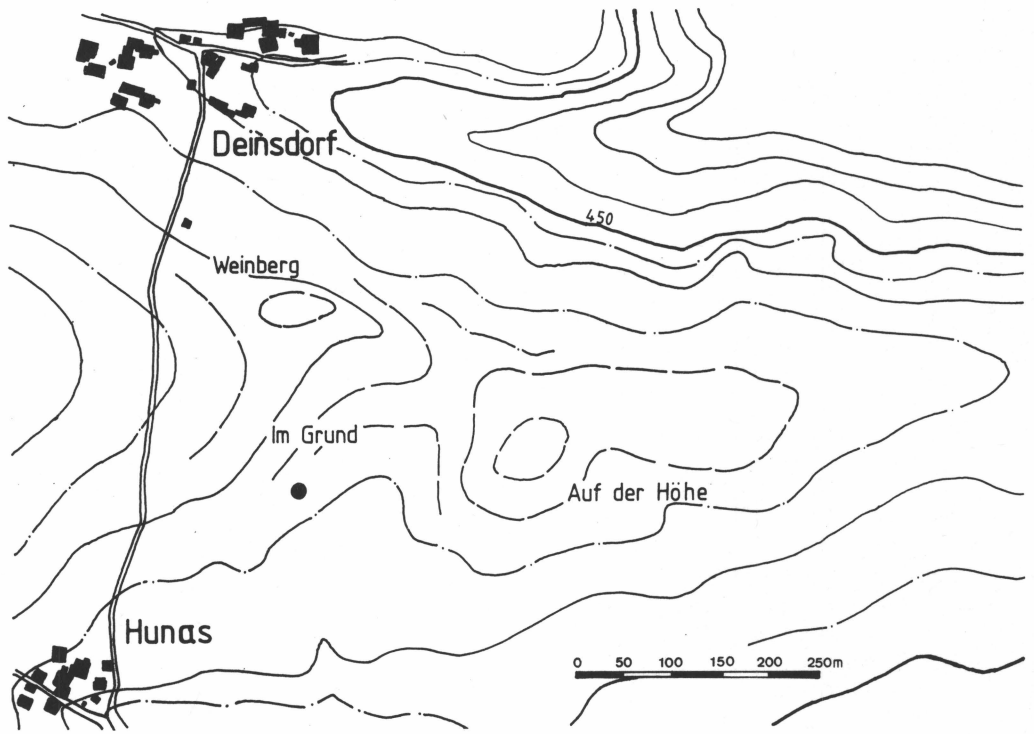


Abb. 1: Deinsdorf, Im Grund. Lage des Fundplatzes.

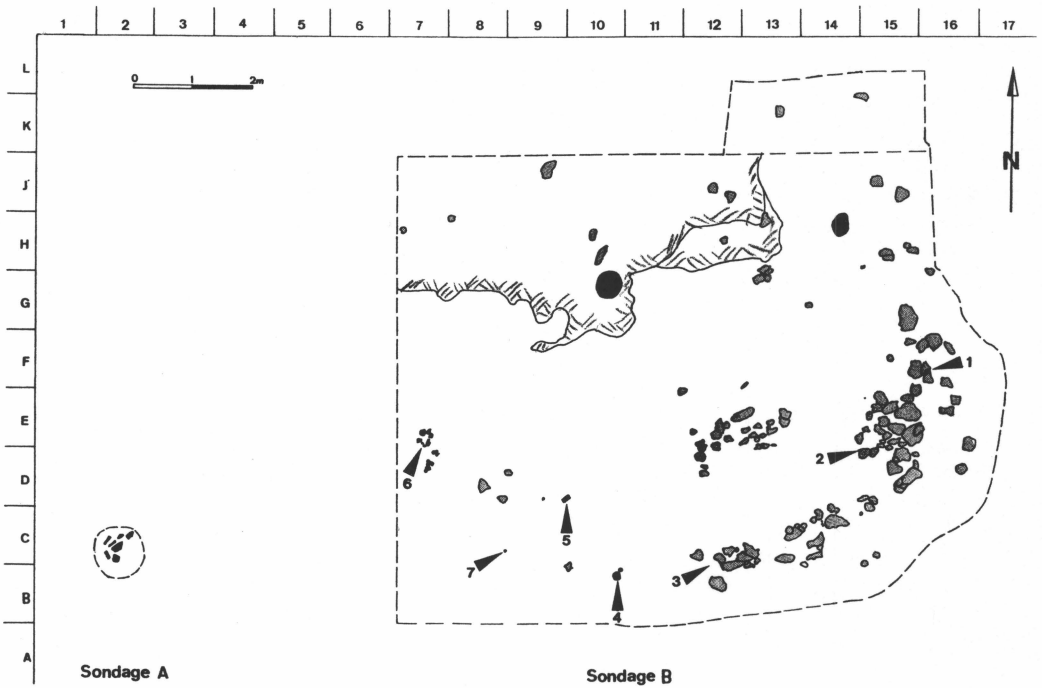


Abb. 2: Deinsdorf, Im Grund. Sondagen A und B. 1–7: Fundpunkte; helles Raster: Steine; dunkles Raster: rezente Pfostenlöcher.



Abb.3: Deinsdorf, Im Grund. Grabungsfläche 1986, Blick von Westen. Brandgrab (Fundpunkt 4) im Vordergrund.



Abb. 4: Deinsdorf, Im Grund. Brandgrab (Fundpunkt 4).

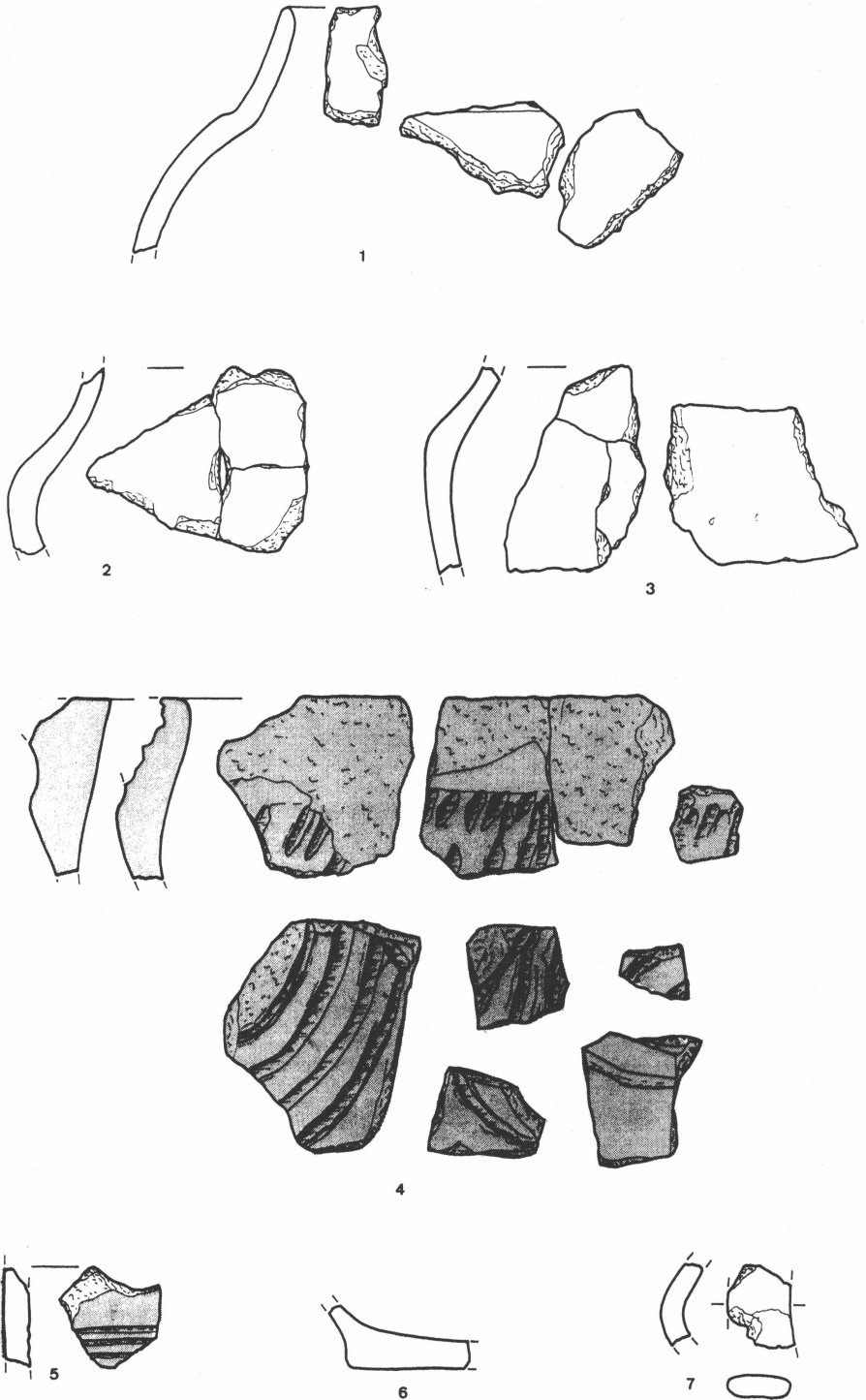
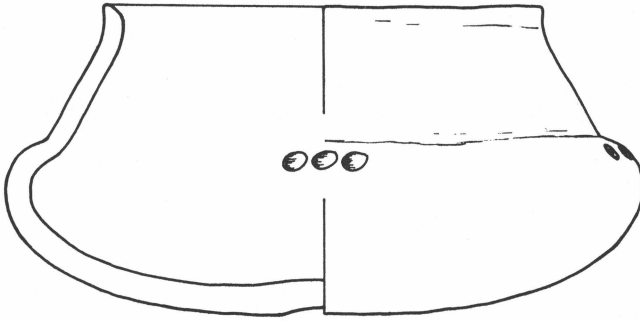
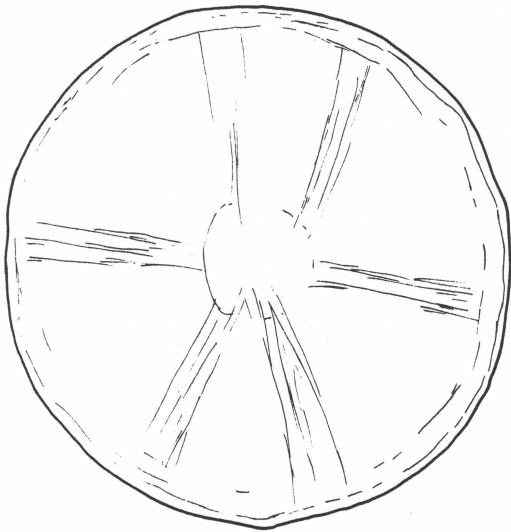


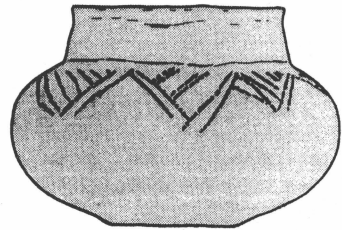
Abb. 5: Deinsdorf, Im Grund. 1 Sondage A; 2 Sondage B, Fundpunkt 1; 3 Sondage B, Fundpunkt 5; 4. 5 Sondage B, Fundpunkt 6; 6 Grabung 1986, Streufund unterhalb der Ackerkrume; 7 Fund aus Pfostenloch. M. 1:2.



1



2



3

Abb. 6: Deinsdorf, Im Grund. Sondage B, Fundpunkt 4. M. 1:2.

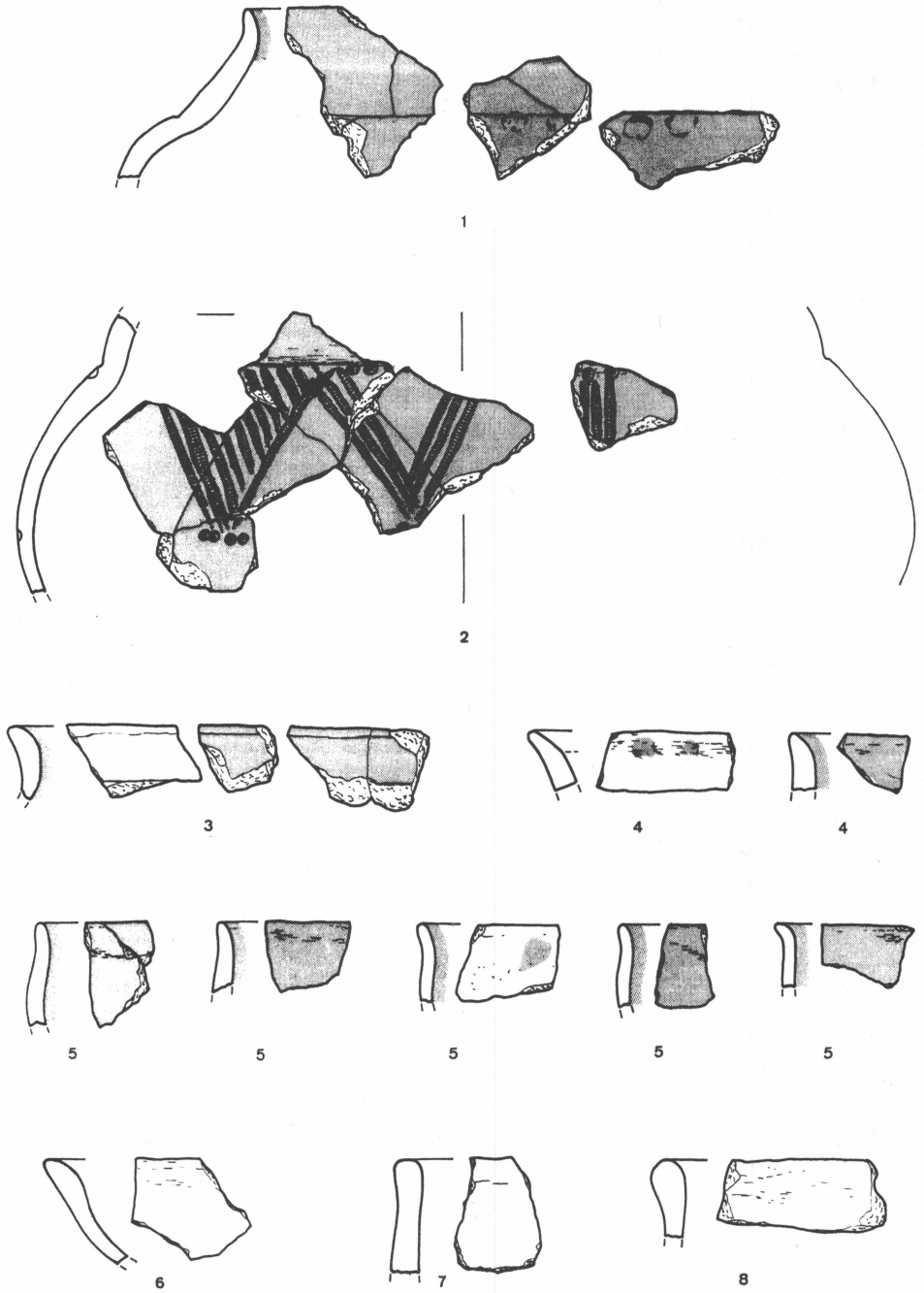


Abb. 7: Deinsdorf, Im Grund, Sondage B, Lesefunde. M. 1:2.

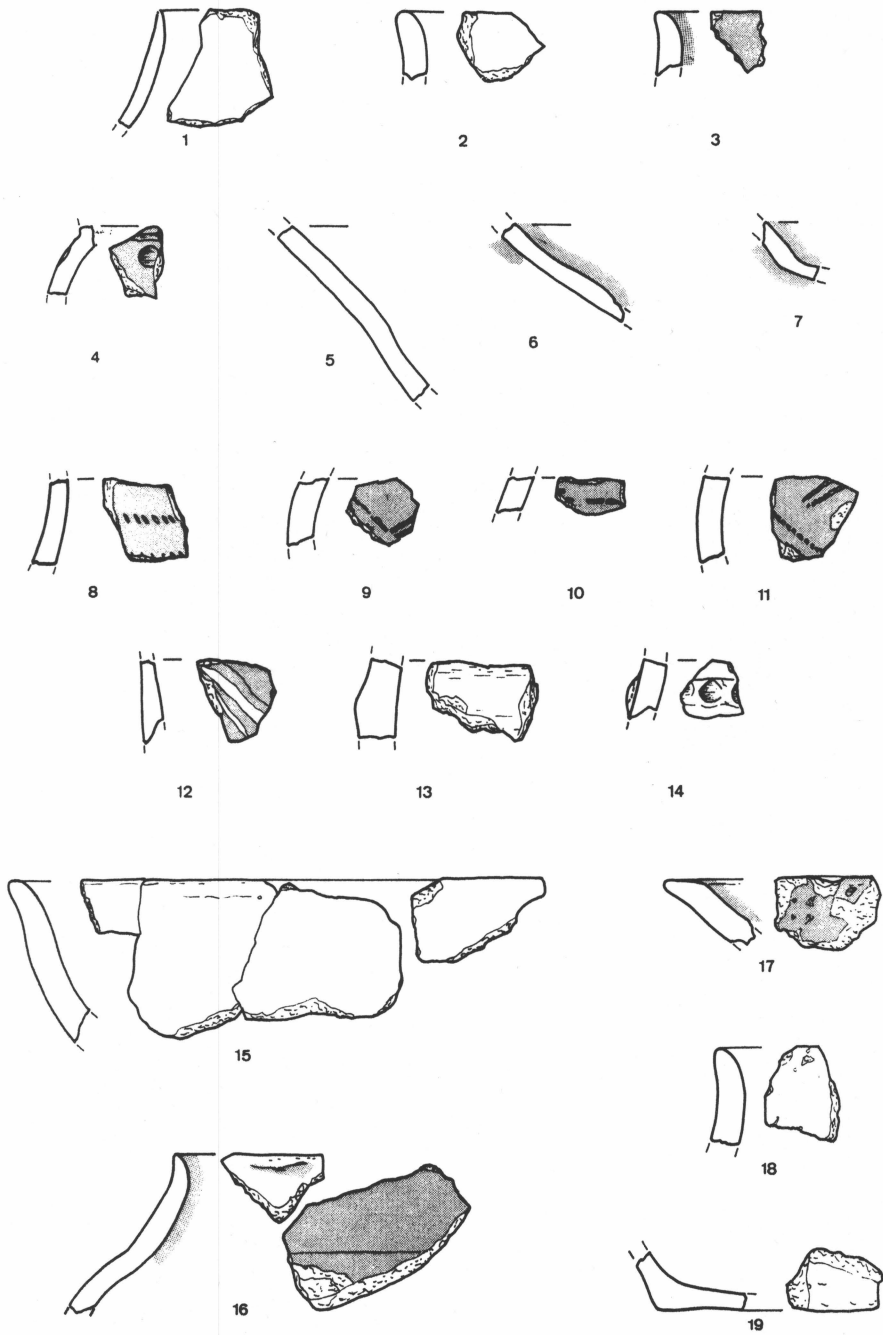


Abb. 8: Deinsdorf, Im Grund. 1–14 Sondage B, Lesefunde; 15–19 Fundstreuung C. M. 1:2.

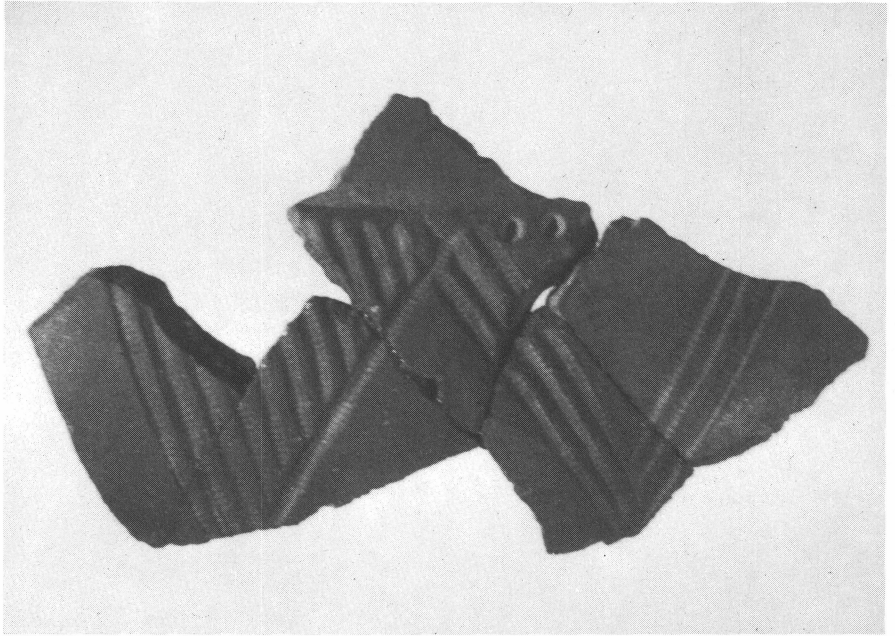


Abb. 9: Deinsdorf, Im Grund. Sondage B, Lesefund (= Abb. 7, 2).